

Warten, bis Politik oder Selbstverwaltung es hinbekommen, die Rahmenbedingungen für vernetztes Arbeiten zu schaffen? Das ist für niedergelassene Ärzte keine Option. Sie zeigen in vielen Regionen wie Schnittstellenarbeit geht: sei es im Rheuma-Netzwerk, bei der elektronischen Vernetzung zwischen Haus-, Facharzt und Klinik oder bei der Umsetzung neuer Kooperationsformen. Auch regionale KVen machen sich stark.



© [M] KLINIKÄRZTIN: ANIKASALSERA / GETTY IMAGES / ISTOCK | ÄRZTEPAAR VORNE: APOPS / STOCK.ADOBE.COM | ÄRZTEPAAR MITTE, GESCHÄFTSLEUTE: ANDREYPOPOV / GETTY IMAGES / ISTOCK

Datenstrom bricht Sektorengrenzen auf

Datenbrüche zwischen Haus- und Facharzt? Im Praxisnetz München West und Umgebung gibt es das schon seit Jahren nicht mehr. Das Netz nutzt eine elektronische Patientenakte, die sogar den E-Arztbrief überflüssig macht. Just zum Dezember wurde nun auch die erste Klinik an den Datenstrom angeschlossen.

VON REBEKKA HÖHL

Noch bevor der Patient die Facharztpraxis verlässt, sind aktuelle Diagnosen (AD), laufende Medikationsdaten (LM) und eine Befundzusammenfassung (ZUS) beim Hausarzt – als strukturierte Daten, eingespielt in die elektronische Patientenakte (E-Akte). Was für viele Ärzte im Zeitalter des Wartens auf eine Telematikinfrastruktur wie Science Fiction klingt, ist im Praxisnetz München West und Umgebung e.V. Alltag. Mit nur drei Mausklicks kann zusätzlich zum automatisierten Behandlungsdatenaustausch jeder beliebige Karteikarteneintrag an Kollegen geschickt werden.

2011 legten die ersten Praxen los

Um diesen Grad der Vernetzung zu erreichen, hat das Ärztenetz einiges investiert – nicht zuletzt viel Überzeugungsarbeit von Vorstand und Netzbüro. Denn das leidige Thema der fehlenden einheitlichen IT-Schnittstellen für den schnellen Datenaustausch zwischen Praxen mussten auch die Münchener Ärzte lösen. „Wir wollen keine parallelen Applikationen haben“, sagt der Pneumologe und Netz-Vorstandsvorsitzende Dr. Stefan Heindl.

2011 starteten die Ärzte ihr elektronisches Vernetzungsprojekt: Dabei hat sich das Münchener Netz nicht nur für eine zusätzliche Netzsoftware, nämlich x.comdoxx des Software-Anbieters medatixx entschieden. Die Ärzte sind auch auf eine einheitliche Praxissoftware umgestiegen, damit die Daten unkompliziert in die Patientenakte einlaufen, aber auch von dort ausgelesen werden können. Natürlich ist so eine Komplett-Umstellung der Praxis-EDV nicht auf Knopfdruck erledigt. „Wir haben 2011 mit ein paar wenigen Praxen begonnen, mittlerweile sind 60 Praxen vernetzt“, berichtet Netz-Geschäftsführer Christian Brucks. Inse-

Vernetzungs-Check

- **103 Haus- und Facharztpraxen** mit 262 Ärzten arbeiten im Ärztenetz München West und Umgebung zusammen.
- **60 Praxen**, die sich zum Netzwerk Münchener Ärzte Gesundheit und mehr e.G. zusammengeschlossen haben, sind bereits komplett elektronisch vernetzt.
- **Eine E-Patientenakte** sorgt im Netz für den schnellen Datenaustausch.
- **Seit Dezember ist die Helios Klinik München Pasing** an den Datenstrom angeschlossen, es werden Diagnosen, laufende Medikation und eine Befundzusammenfassung übermittelt.



Pneumologe Dr. Stefan Heindl vom Praxisnetz München West erklärt einer Patientin die vernetzte Patientenakte. © PRAXISNETZ MÜNCHEN WEST UND UMGEBUNG



Basteln im Münchener Netzbüro stetig an neuen elektronischen Unterstützungstools für Ärzte: Dr. Stefan Heindl, Kathleen Graf und Christian Brucks. © HÖHL

samt zählt das Netz 103 Praxen mit 262 Ärzten. Die Umstellung haben die Ärzte selbst getragen. Brucks: „Die Spanne bei den Investitionen lag zwischen 1500 und 40 000 Euro für unsere größten Praxen.“ Eine Investition, die sich über bessere Arbeitsprozesse amortisiert. Denn dafür sind nun alle Praxen, die aktiv am Selektivvertrag des Netzes mit der AOK Bayern teilnehmen, tatsächlich elektronisch vernetzt. Das hat den Vorteil, dass für diese Patienten der Datenaustausch zu allen wichtigen Informationen vollautomatisch im Hintergrund abläuft.

Ein Vernetzungsgrad, der sich nun doppelt auszahlt: „Allein der manuell angestoßene Datenaustausch führt bei den vernetzten Praxen zu einer Zeiterparnis von 20 bis 30 Prozent“, so Brucks. Das liege daran, dass die medizinischen Fachangestellten keine Zeit

mehr am Faxgerät verbringen, keine Nummern mehr eingeben sowie keine Übermittlung prüfen müssten und vor allem auch daran, dass keine per Fax erhaltenen Behandlungsdaten umständlich gescannt werden müssten.

E-Notfalldaten einmal anders

Die bereits im Netz versandten Daten sind aber auch eine gute Vorarbeit für den direkten Austausch mit Kliniken. Während bundesweit noch auf den Notfalldatensatz und die Anbindung des stationären Sektors an den Medikationsplan (der erst 2019 als elektronische Variante kommen soll) gewartet wird, haben die Münchener Netzärzte Anfang Dezember ihren Daten-server für den Austausch von Notfalldaten mit der ersten Klinik in Betrieb genommen. „Wir haben uns für den Start für die Helios Kliniken als Part-

ner entschieden, weil der Klinikkonzern bereits mit medatixx zusammenarbeitet“, sagt Heindl. Die Helios Klinik München Pasing ist das erste Haus, das an den Datenstrom angeschlossen wurde. Das Netz hat sich vorab mit den Notfallmedizinern ausgetauscht, welche Daten für die Klinikärzte interessant sind. Heindl: „Es sind genau unsere Behandlungsdaten: also aktuelle Diagnosen, laufende Medikation und Befundzusammenfassung.“ Auch die Netzärzte erhalten die Behandlungsdaten elektronisch vom Klinikum zurückgespielt. „Das ist der Einstieg für zeitgemäßes Entlassmanagement“, ist sich Brucks sicher.

Ein wesentliches Merkmal der EDV-Vernetzung ist, dass die Patientendaten in dem Netz nie zentral auf einem Server gespeichert werden, sie verbleiben in den einzelnen Praxen. Die Vernetzung – auch mit der Klinik – läuft über einen sogenannten Key Server, der den Schlüssel für den chiffrierten Datentransfer liefert, und über den Datenaustausch via Virtual Private Network (VPN).

Big Data im Kleinen

Seit 2015 ist das Praxisnetz auch in der Lage, eigene Versorgungsdaten auszuwerten. Die Auswertung diene unter anderem der Verbesserung der Versorgungsqualität und der Steigerung der Effizienz, erklären Heindl und Brucks. Hierfür wurde mit eigenen Mitteln das netzinterne Controlling Tool CPS (ComdoxxPatientenStatistik) entwickelt. Im Rahmen von Qualitätszirkeln finden auf der Grundlage der praxisindividuellen Versorgungsdaten ergebnisorientierte Interventionen statt.

Zusätzlich hat das Netz eigene Versorgungsleitlinien samt ihrer Behandlungspfade aufgelegt – auch diese sind elektronisch über die Patientenakte verfügbar. Besonders stolz ist das Netz auf seine neueste Leitlinie zur Polypharmazie. „Wir hatten zwar schon vorher eine Beratungsziffer im Selektivvertrag“, berichtet Heindl. Darüber hätte man aber lediglich gesehen, welcher Arzt die Ziffer abgerufen habe. Mit der neuen Leitlinie will das Netz noch mehr Sensibilität schaffen: Über einen kurzen Fragebogen – mit nur fünf Fragen – dokumentieren die Ärzte, ob sie die Multimedikation tatsächlich geprüft haben und eventuell auf Arzneien verzichtet werden kann. Heindl: „Wir stellen niemanden an den Pranger.“ Solche Auswertungen würden aber auch in den Qualitätszirkeln besprochen, gerade um zu sehen, warum es manchmal sinnvoll ist, von externen Leitlinien abzuweichen.

WWW
AERZTEZEITUNG.DE

Im Praxisnetz München West ist das E-Health-Gesetz schon Realität:
www.aerztezeitung.de/879643

KBV-Vorstand Kriedel fordert schnellstmöglich Eckpunkte für die E-Akte:
www.aerztezeitung.de/949226

Elektronische Patientenakten im Wettbewerb?
www.aerztezeitung.de/947633